

Autor: **Karl Geyer**

Thema: **Die Vollausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes**

„Jedem einzelnen aber von uns ist die Gnade gegeben worden nach dem Maße der Gabe des Christus. Darum sagt er: Hinaufgestiegen in die Höhe, hat Er die Gefangenschaft gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben. Das aber: Er ist hinaufgestiegen, was ist es anders, als dass Er auch hinabgestiegen ist in die unteren Teile der Erde? Der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, auf dass Er alles erfüllte. Und Er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Vollendung (katartismos = Gemäß-Zubereitung) der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus; auf dass wir nicht mehr Unmündige seien, hin und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Winde der Lehre, die da kommt durch die Beträgerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum; sondern die Wahrheit festhaltend in Liebe, lasst uns in allem heranwachsen zu Ihm hin, der das Haupt ist, der Christus, aus welchem der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maße jedes einzelnen Teiles für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe.“ Eph. 4, 7–16

Der Heilsplan Gottes erstreckt sich auf die gesamte Schöpfung. Er ist begründet auf den Sohn der Liebe, der nach dem Willen des Vaters das All erschuf, für die gefallene Welt Sein Blut als Sühnung gab und nun als der Garant für die Einlösung aller Gottesverheißenbürgt bis ans Ende.

Der Heilsplan Gottes umfasst also drei gewaltige Gebiete und Abschnitte:

1. Die Weltschöpfung durch den Sohn in Seiner Gottgestalt und voränischen Herrlichkeit.
2. Die Welterlösung durch den Sohn in Seiner Niedrigkeit und in Seinem Todesleiden am Kreuze und in Seiner Auferstehung.
3. Die Welterfüllung (Weltvollendung) durch den Sohn, der als Haupt Seines Fülleleibes (pläroma) das All in allem zur Fülle führt.

Die Schöpfung der Welt ist also einzig das Werk des Sohnes. Die Geschöpfe waren weder Mitberater noch Mitwirkende. Sie waren noch gar nicht da. Er rief sie alle erst durch Sein Schöpferwort ins Dasein.

Bei der Erlösung waren die Geschöpfe zwar da, aber sie konnten nicht mitwirken. Die Welt lag im Tode. Christus war der aktiv Handelnde. Wir sind als die Erlösten die Behandelten, die Passiven.

Bei der Erfüllung der Welt zu ihrer ganzen Fülle dürfen wir als Glieder Christi aktiv mitwirken und in Seinem Auftrag alle Verheißenbürgen ausführen (2. Kor. I, 20; Eph. 3, 6 u. a.).

Für die Erfüllung aller göttlichen Zusagen und Eidschwüre stehen dem Sohne alle noch kommenden Äonen (Weltzeitalter) zur Verfügung. Es steht Ihm aber auch in dem Herrlichkeitsleibe, den der Vater Ihm aus den Erstlingen des Geistes bildet, ein Organismus zur Verfügung, der so mit Gnade begabt ist und so zugerüstet wird, dass er in den zukünftigen Zeitaltern imstande ist, jede Einzelheit des großen Liebesplanes Gottes zu erkennen in der völligen Einheit mit der Erkenntnis Christi, und der

befähigt ist, den gesamten Willen Gottes im All hinauszuführen in der vollen Einheit mit dem Glauben des Christus.

So wird die Gemeinde der Heiligen, der Leib des Christus, zum Lebensträger und Segensmittler für das gesamte All; und alle Gottesverheißen, so viele es ihrer irgend gibt, werden ausgeführt zum Lobe Gottes durch uns (2. Kor. I, 20). Wo immer es gilt, in den himmlischen Örtern einen Auftrag zu erfüllen, sei es z. B. der, den Kosmos und die Engel zu richten (1. Kor. 6, 2.3), oder sei es der, am kommenden bösen Tage allen Fürstentümern, Gewalten, Weltbeherrschern der Finsternis und geistlichen Mächten der Bosheit in den himmlischen Örtern siegreich zu widerstehen und nach der Ausführung aller Aufträge das Feld zu behalten (Eph. 6, 12. 13), oder der, mit dem Lamm den Antichristen zu besiegen (Off. 17, 12—14), oder sei es der, im Tausendjahrreich mit Ihm zu leben und zu herrschen (Off. 20, 4—6), oder der, den Gefangenen des Todes im Hades (Totenreich) die Frohbotschaft zu verkündigen, dass sie frei sein sollen, oder der, den Nationen, die auf der neuen Erde noch nicht in die heilige Stadt dürfen, die Blätter des Lebensbaumes zu ihrer Heilung (Therapie) vor die Stadt hinauszubringen (Off. 22, 2), oder seien es gar die Aufträge, die der Herr in jene gewaltige Verheißen für uns einschließt: „Ihr werdet größere Dinge tun, denn die Ich getan habe“ — immer ist die Leibsgemeinde das Organ, durch das der Christus wirkt.

Aus dieser zentralen Stellung der Gemeinde im Heilsratschluss Gottes ergibt sich für uns die wichtige Erkenntnis:

Es geht zur Zeit im göttlichen Heilsplan um das E i n e : Die Vollendung, die Vollausrustung, die Vollbereitmachung der Heiligen für das Werk des Dienstes (Eph. 4 , 12); es g eilt um die Au f e r b au u n g des L e i b e s C h r i s t i .

Alle anderen Ereignisse im ganzen Weltgeschehen sind diesem Zwecke untergeordnet. Sie alle dienen denen, die Gott lieben, zum Besten, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind (Rom. 8, 28). Sie wirken den auf der Vorsatzlinie laufenden Leibesgliedern zum Guten mit und helfen alle dazu, dass der Organismus des Christusleibes dem Ziele seiner Bestimmung näher kommt. (Vergl, den Aufsatz: „Das All dient Ihm und uns“ in Nr. 3/4, Jg. 1955 von „Gnade und Herrlichkeit“.)

Die drei ersten Kapitel des Epheserbriefes berichten uns, wie Gott, der Vater, uns in Christo gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern, wie Er uns auserwählt hat in Ihm vor Grundlegung der Welt, wie Er uns zuvorbestimmt hat in Liebe zur Sohnschaft für Sich Selbst, wie Er uns begnadigt hat in dem Geliebten, in welchem wir die Erlösung haben durch Sein Blut, die Vergebung der Vergebungen nach dem Reichtum Seiner Gnade, wie Er uns in dieser überströmenden Gnade das Geheimnis Seines Willens erschloss, das All unter ein Haupt zu bringen, wie Er uns dem Sohne als herrliches Erbe gegeben hat, als Seine Fülle, Sein Pläroma, durch das Er das All in allem zur Fülle führt, und wie Er uns dazu lebendig gemacht und uns mitauserweckt und uns hat mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu und wie Er die kommenden Äonen mit dem überschwänglichen Reichtum Seiner Gnade füllte, die Er in Güte gegen uns ausschütten will, und wie Er dazu die Einheit der Gemeinde schuf und uns zu Seiner geistlichen Behausung bestimmte, zu Seinem heiligen Tempel, und wie Er das alles tat, indem Er uns zu Teilhabern der Verheißen des Christus machte, zu den Mitgenießern dieses ganzen unaufzuforschlichen Reichtums des Christus, durch den wir erfüllt werden sollen zur ganzen Gottesfülle.

Die drei folgenden Kapitel beschreiben uns, wie nun auf der Grundlage dieser Stellung die Darstellung zu erfolgen hat, wie unser praktischer Zustand in der Welt angepasst werden soll unserem herrlichen Stande in Christo, wie unserem inneren, wesenhaften Sein nun auch das

Werden entsprechen muss, damit wir nicht nur mit allem göttlichen Reichtum Gesegnete seien, sondern auch in jeder Weise Geübte und in allen Lagen Bewährte, vollbereit zu jedem Einsatz in den zukünftigen Aufgaben.

Deshalb beginnt die zweite Hälfte des Epheserbriefes mit der Ermahnung, dass wir würdig wandeln sollen der Berufung, mit welcher wir berufen worden sind (Eph. 4, 1). Auf der Grundlage der Einheit des Geistes (Eph. 4, 2—6) sollen nun die verschiedenen Gaben und Dienste sich dahin auswirken, dass die Heiligen vollbereitet, völlig zugerüstet werden für das Werk des Dienstes, den sie in den kommenden Äonen im Weltall tun sollen (vergl. hierzu den einleitenden Text Eph. 4, 7—16).

Aus dieser Zubereitung ergibt es sich dann, dass der alte Wandel nicht fortgesetzt werden kann, sondern der nach den betrügerischen Lüsten verdorbene alte Mensch als abgetan betrachtet und dementsprechend im Tode gehalten wird, dafür wir aber erneuert werden im Geiste unserer Gesinnung (im pneuma unseres nous) und angezogen haben den neuen Menschen der geschaffen ist in wesenhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit (Eph. 4, 17—24).

Wie dies im einzelnen zu geschehen hat, hören wir in den Abschnitten 4, 25—32; 5, 1—33; 6, 1—9.

Dann folgt noch die rechte Orientierung der Kampffront nach jener Seite, die planmäßig die Vollendung der Heiligen für das Werk des Dienstes stören und verhindern möchte (Eph. 6, 10—18). Dort werden uns auch die Waffen angegeben, durch die wir diesen uns aufgezwungenen Kampf siegreich zu bestehen vermögen.

Wer so den Epheserbrief überschaut, wird finden, dass der ganze Zweck des Briefes dahin geht, die Heiligen vollzubereiten für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes des Christus. Diesem Zweck dient ebenso sehr die Offenbarung der herrlichen Stellung der Gemeinde in den drei ersten Kapiteln wie auch die Ermahnung zum rechten Gebrauch der Gaben und Dienste zu einem unserer Berufung würdigen Wandel in den drei letzten Kapiteln des Briefes.

Aus all dem ergibt sich, wie auch aus dem Gesamtzeugnis des ganzen Neuen Testamente, dass es eine Heilsgeschichte im weiteren Sinne gibt, die das ganze All umfasst, und eine Heilsgeschichte im engeren Sinne, die nur die ausgewählte Heilskörperschaft der Gemeinde angeht. Diese Heilskörperschaft ist Diener am Evangelium und daher Mitarbeiter Gottes (1. Kor. 3, 9), Alle anderen sind Bediente, d. h. solche, die bedient werden mit dem Evangelium, denen die Frohbotschaft gebracht wird. Die ecclesia ist eine Herauswahl, eine Schar Herausgerufener, nicht die Masse, nicht das Volksganze. Es ist daher eine Verdrehung göttlicher Ordnungen, wenn die Masse eines Volkes, an die wir einen Missionsauftrag (besser gesagt: Evangelisationsauftrag) haben, als ecclesia, als Auswahl der Kirche Christi betrachtet wird. Die Gemeinde Jesu Christi ist eine aus der Masse herausgerufene Auswahl, keine Volkskirche, keine Massenorganisation. So gewiss es in allen christlichen Kirchen und Denominationen wirklich Menschen gibt, die in bewusstem Glauben ihr Leben dem Christus Gottes übergaben und vom Geiste Gottes das Zeugnis der Kindschaft empfingen und damit zu dem einen Organismus des Christusleibes gehören, dessen beide wesenhaften Kennzeichen der Besitz des Geistes und das wortmäßige Bekenntnis zu dem ins Fleisch gekommenen Gottessohne sind, so gewiss ist es auch andererseits, dass die Massen der Namenchristen aller Konfessionen nicht zu dieser Herauswahl gehören. Es ist daher völlig unverständlich, wie man die Anweisungen, die der Heilige Geist zur Vollendung (Vollbereitmachung) der Heiligen gab, einfach auf die Mitgliedermassen irgend einer Volkskirche übertragen kann. Viel eher könnte man in einem Weltstaat alle Untertanen ohne jegliche militärische Vorbildung zu Generalstäbfern ernennen, als im Reiche Gottes die Ungläubigen, die nie in einer bewussten Lebensübergabe an Christus die

grundlegende Wandlung vollzogen und vom Tode zum Leben durchdrangen, als Heilige und Gläubige zu bezeichnen.

Eigentlich sollte es unnötig sein, einem Leser des Epheserbriefes dies noch besonders sagen zu müssen. Die Erfahrung lehrt es jedoch, dass es bitter notwendig ist, darauf hinzuweisen, dass dieser Brief sich an die Heiligen und Treuen (oder Gläubigen) wendet. Man lese nur einmal im Alten Testament etwa 3. Mose 10, 1—7; 4. Mose 12, 1—15; 16, 1—35; oder im Neuen Testament 1. Kor. 11, 29.30; 2. Kor. 6, 14—18; 2. Tim. 3, 5; 1. Joh. 4, 1—6; 2. Joh. 7—11, Off. 18, 4; Joh. 17, 9—26; dazu viele andere Zeugnisse der Schrift, um zu erkennen, dass für den jetzigen Äon der göttliche Grundsatz gilt, dass der schmale Wog nur von wenigen gefunden wird, und dass nur wenige durch die enge Pforte eingehen zum wahren Leben, dass aber die Masse die bequeme breite Straße zieht. Nur die Auswahl nimmt die Gnade an; die Masse wird erst durch das Gericht wirklich belehrt und zur Einsicht gebracht. Das Zeugnis des Herrn sollte doch genügen, um dem schlichten Glaubensgehorsam den Weg zu zeigen, den wir zu gehen haben und demgegenüber alle massenmäßigen kirchenpolitischen Erwägungen nur den Vorsud, darstellen, die Auslesetätigkeit des Heiligen Geistes zu korrigieren, im Widerspruch zu den klaren Linien des Wortes. Dass es einen Dienst an der Mütze gibt, der hinunterreicht bis in den Hades, bis in die untersten Örter der Erde, sehen wir klar und eindeutig aus den Versen 8—10 unseres Kapitels sowie aus 1. Petr. 3, 18—20; 4, 6; Ps. 68, 18 (Luther: Vors 19); Ps. 107, 10—16; Such. 9, 11.12; vergl. Jud. 7 mit Matth. 11, 20 —24 und lies. 16, 44—55. Ein wesentlicher Teil der Frohbotschaft besteht ja gerade darin, den Gefangenen zu sagen, dass sie frei sein sollen. Und auch hierin müssen wir Ihm, dem Haupte, in allem gleich gemacht werden. Und ein Teil jener gewaltigen Verheißung: „Ihr werdet größere Dinge tun, denn die Ich getan habe“, bezieht sich auf diesen zukünftigen Dienst im Hades (Totenreich). Es ist aber immer der Dienst der Erstlinge an den Nachkommenden. Und für diesen Dienst an der Mütze muss die Auswahl bereitgemacht und ausgerüstet werden. Denn jede Gnadengabe ist zugleich die Verpflichtung zu einem heiligen Dienst.

Diese Verpflichtung der Heiligen zum Dienste an dem ganzen All, zu dem der Dienst auf Erden in der Jetzzeit nur die notwendige Vorübung im kleinstmöglichen Rahmen ist, ist der geistliche Antrieb zum Schreiben des Epheserbriefes, und dieser ist die göttliche Erklärung an die Heiligen, sich für diesen Dienst zubereiten zu lassen, um dereinst, wenn der ganze Leib des Christus auferbaut und zum Maße des Vollwuchses gelangt ist, zum erwachsenen Manne, als Glieder befähigt zu sein, jeden Dienst zu tun, der getan werden muss, nicht nur bis zu dem Augenblick, in dem alle Kniee sich beugen und alle Zungen Jesum Christum als Herrn bekennen, sondern von dort ab in der zurechtgebrachten und erneuerten Schöpfung erst recht, nachdem es ja dann für die Ausführung des Willens Gottes keinerlei Hemmnisse mehr gibt.

Zur Vollendung der Heiligen für das Werk des Dienstes ist zweierlei notwendig:

1. die Darreichung aller Gnadengaben an die Glieder durch das Haupt des Leibes;
2. die Einführung in den Gebrauch dieser Ausrüstung durch das Ausbildungspersonal der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer.

Die Gnadengaben reicht der Herr unmittelbar jedem einzelnen dar durch Seinen Geist. Alle Gaben und Kräfte sind direkte Zuflüsse aus dem Haupte zu den Gliedern (Eph. 4, 15.16; 2, 21; Kol. 2, 19). Der Leib wächst aus dem Haupte heraus das Wachstum Gottes, wie jedes Lebewesen im Zustande der embryonalen Entwicklung aus seinem Haupte herauswächst. Der innere Zusammenhang aller Organe zu einem Organismus ist »U ei n gewährleistet durch den. Geist des Lebens, der in jedem

Teile des Ganzen derselbe eine ist. Von Ihm gehen alle Lebensvorgänge aus. Nichts Fremdes wirkt dabei mit; im Gegenteil, es könnte nur hemmen und (rennen).

Christus, das Haupt, weiß auch allein, was der Leib braucht. Kein Geschöpf kann dies wissen. Er empfindet jeden Lebensvorgang Seines Leibes mit und reicht zu jedem Bedürfnis die entsprechende Gnade dar. Der Leib ist ja das Pläroma des Christus, die Christusfülle, in der Er Sich erfüllt und vervollständigt. So ist das Leben der Gemeinde das Leben des Christus, und die Gemeinde ist die Fülle des Christus.

Damit nun diese Gaben von den einzelnen Gliedern zweckmäßig in Gebrauch genommen und in ihrem Vollumfang nutzbringend angewandt werden, hat der Herr Seiner Gemeinde Ausbilder und Instrukteure gegeben, die Seiner Anweisung gemäß die einzelnen unterweisen und ;als Seine Mitarbeiter darüber wachen, dass die planmäßige Übung auf allen Lebensgebieten auch tatsächlich erfolgt und nicht einschläft, bis Er Selbst das Kommando gibt zum großen Generalappell aller Glieder vor Seinem Preis-Richterstuhl, dem Berna Christi, wo es sich endgültig herausstellt, inwieweit jeder vorbewährt ist und damit einsatzfähig für die kommend.: Hauptentscheidung und die ihr folgenden Wiederherstellungs- und Erneuerungsaufgaben im ganzen All.

So sind also die beiden Vorgänge bei der Vollbereitmachung der Heiligen für das Werk des Dienstes diese:

- a) die Darreichung der Gnadengaben,
- b) die Einführung in ihren ordnungsmäßigen Gebrauch.

Da der zweite Vorgang nicht möglich ist ohne den ersten, muss dieser vorausgehen. Ehe die Gnadengaben verliehen sind, kann man nicht in ihnen unterwiesen und geübt werden. Darum steht auch die Darreichung der Gnadengaben voran. Christus muss in allein den Vorrang haben. Er reicht das Notwendige zum Aufbau dar und bewirkt auch durch Seine Mitarbeiter die zielbewusste Anwendung. In dieser Reihenfolge überliefert sie uns auch der Apostel unter der Leitung des Geistes Gottes. Die Verse 7—10 unseres Abschnitts stellen die Tatsache der Darreichung und den Umfang der Gabe des Christus dar; die Verse 11—16 haben die verschiedenen Dienste und ihren Zweck zum Inhalt. Betrachten wir nun die beiden Abschnitte im einzelnen!

Die Darreichung der Gnadengaben kündet uns Vers 7 mit den Worten: ..Jedem einzelnen aber von uns ist die Gnade gegeben worden nach dem Maße der Gabe (des Geschenkes) Christi."

Die Gnadengaben, die der Herr dem Gesamtleib gegeben hat, sind alle gleich (siehe Vers 1—6); die aber, die Er jedem einzelnen der Glieder als seine besondere, nur ihm eigene Gnadengabe geschenkt hat, sind alle verschieden. Die Verse 4—6 zählen Gnadengaben auf, die dem Gesamtleibe gelten. Da steht immer mit starker Betonung das Wort „ein“ voran. In dem einen Leibe wohnt nur ein Geist, und alle haben nur einen Herrn, der ihrer aller gemeinsames Haupt ist, und alle haben nur einen Glauben, nämlich den an den ins Fleisch gekommenen Sohn Gottes. Gott Selbst taufte sie alle durch einen Geist zu dem einen Leibe hinzu (1. Kor. 12, 13) und gab ihnen durch ihre Berufung in die Gemeinschaft Seines Sohnes auch allen die eine gleiche Hoffnung als Mitteilhaber Seiner Verheißung. So herrscht in allem, was den Gesamtleib angeht, völlige Einheit.

Da aber, wo es um die Vollendung der Einzelpersönlichkeit geht, die innerhalb der Gemeinschaft aller Christusglieder auf ihr Vollmaß gebracht und in ihrem Originalcharakter zur Fülle geführt werden soll, tritt uns sofort die Verschiedenheit der zu diesem Zwecke geschenkten Gnadengaben klar entgegen. Hier geht es nicht um die Gesamtheit, sondern um den einzelnen. Jedem gab der Herr die seiner Veranlagung und seiner Zukunftsaufgabe entsprechende Gnade. Darum stehen die Worte

voran: „Jedem einzelnen aber ...“, wobei das gegensätzliche aber noch deutlich auf den Unterschied dieser Zuteilung zu der einheitlichen Zuteilung für den Gesamtleib hinweist.

„Jedem einzelnen aber ...“ Keiner ist ausgenommen. Am Leibe des Christus gibt es nicht ein einziges unbegabtes Glied. Das ist der Christus Sich Selbst schuldig und ebenso der Ehre Seines Gottes und Vaters, wie auch der gesamten Schöpfung, die durch den Dienst der Söhne freigemacht werden soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit. Da kann und darf es kein Versagen geben. Die Eidschwüre Gottes erfordern es, dass jede Verheißung restlos eingelöst wird. Und diese Einlösung geschieht durch uns, und der Sohn ist dafür Bürge geworden (2. Kor. I, 20).

Kind Gottes, der du den Geist der Sohnschaft in dir trägst als Unterpfand für die Erlösung des Leibes und für die Einlösung des vollen Erbes, lass es dir als erste Tatsache vorhalten, die du im Blick auf deine Bereitmachung und Zurüstung für deinen zukünftigen Dienst im Glauben zu ergreifen und festzuhalten hast: Ich habe eine Gabe von dem Christus empfangen, weil an Seinem Leibe jedes einzelne Glied eine Gabe erhielt. Und lass es dir weiter sagen, dass der Geist dir gerade jene besondere Gnade darreichte, die in dieser Art nur dir zuteil wurde, weil niemand mehr so ist, wie du bist, und weil keiner mehr die völlig gleiche Aufgabe hat wie du.

Am Leibe Christi herrscht eine wunderbare Ökonomie der Kräfte. Sie ist die Voraussetzung und Vorübung für die Ökonomie der Äonen, die das ganze All umfasst. Am Wesenhaften gibt es keinen Leerlauf. In vollkommener Harmonie entsprechen sich Gaben und Aufgaben, die der Herr jedem einzelnen Glied zugeteilt hat.

Jeder einzelne Gläubige ist ein Originalgedanke Gottes und gleicht als neue Kreatur (Neuschöpfung) keinem anderen Wesen völlig. Gott schafft keine Klischees, sondern Originale.

Die Einheit des Leibes ist gewährleistet durch den einen Geist, der ihn belebt und leitet. Die Vielheit der Glieder und ihre Verschiedenheit in den ihnen gegebenen Funktionen wirkt nicht störend, sondern fördernd auf den Gesamtorganismus, denn dieser könnte ja gerade dann nicht existieren, wenn er lauter gleiche Glieder hätte. So aber dient jedes Glied an seinem Platze allen anderen und wird gerade dadurch, dass kein anderes Glied die gleiche Aufgabe hat, unentbehrlich für das Ganze und für alle.

Schon die wunderbare, ausgezeichnete Weise, mit der unser natürlicher Leib gemacht ist, setzt den Glauben Davids in Erstaunen (Ps. 139, 14—18). Und dabei handelt es sich doch um die Herrlichkeit des vergänglichen Leibes, die wieder hinweggetan werden soll. Wie viel mehr wird das Bleibende in Herrlichkeit bestehen, und um wie viel größer wird diese Herrlichkeit des Unvergänglichen sein!

Von diesem Herrlichkeitsleibe berichten uns Rom. 12, 4—7; 1. Kor. 12, 1—33

u. a. So kommt auch 1. Kor. 14, 26 auf die gleiche Linie, die unser Wort in Eph. 4, 7 zeigt. Weil jedem einzelnen eine Gnadengabe geschenkt ist, darum hat auch ein jeder etwas, wenn die Brüder zusammenkommen. Vergl. auch 1. Kor. 14, 31.

Jede Neugeburt erfolgt unmittelbar aus dem Geiste, und zwar gilt dies für jeden (Joh. 3, 8). Der Glaube ist jedes einzelnen eigene Angelegenheit (Joh. 3, 15.16; 6, 40; 18, 37). Die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten erfolgte in der Weise, dass feurige Zungen sich auf jeden einzelnen von ihnen setzten, und das Zeugnis des Geistes richtete sich wiederum an jeden einzelnen der Zuhörer (Apg. 2, 3—6). Buße und Taufe gingen jeden einzelnen an (Apg. 2, 38), und Vergebung der Sünden wird ebenfalls jedem nur einzeln zuteil (Apg. 10, 43). Der Stand der Erkenntnis ist für jeden einzelnen verschieden (Rom. 14, 5), und jeder hat auch wiederum als einzelner für sich selbst Rechenschaft abzulegen (Rom. 14, 12). Der Dienst ist, entsprechend sprechend der Verschiedenheit

der Gaben, für jeden einzelnen verschieden (1. Kor. 3, 5); ebenso auch der Lohn für jeden (1. Kor. 3, 8). Jeder einzelne baut für sich, und jedes einzelne Werk wird offenbar gemacht und belohnt (1. Kor. 3, 10—15; 4, 5; Eph. 6, 8). Ein jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott (1. Kor. 7, 7; 1. Petr. 4, 10), und ebenso hat auch ein jeder seine eigene Berufung (1. Kor. 7, 17). Der Geist teilt eben einem jeden aus, wie Er will (1. Kor. 12, 7.11). Darum hat auch ein jeder etwas zum Aufbau der Gemeinde beizutragen (1. Kor. 14, 26), woraus hervorgeht, dass die Scheidung der Gemeinden in Handelnde und Behandelte, in aktive und passive Glieder ein Verbrechen gegen den Aufbau des Leibes ist und eines der schlimmsten Hindernisse für die Zurüstung und Vollbereitmachung der Heiligen zum Werk des Dienstes; denn nach all diesen Worten und dem klaren Zeugnis des letzten Verses unseres Abschnittes (Eph. 4, 16) ist zur Selbstauferbauung des ganzen Leibes und zu seinem Wachstum die Mitwirkung jedes einzelnen Gliedes erforderlich nach dem ihm von dem Christus zugeteilten Maße. Dieses Maß bestimmt seine Aufgabe, und dieser entspricht seine Gnadengabe. Wer daher die Glieder in Geistliche und Laien einteilt, sabotiert das allgemeine Priestertum der Gläubigen und macht die Mehrheit der Glieder steril. Damit verhindert er das gesunde Wachstum des Leibes Christi und macht sich schuldig des Blutes der Brüder, die er nicht nach der Lehre der Schrift und dem Vorbild der Apostel zielmäßig führte zur geistlichen Reife jedes einzelnen, zum vollkommenen Manneswuchse in Christo (Kol. I, 27—29; Apg. 20, 26.27; 2. Tim. 3, 17). Die Brüder aber sind es auch dem Herrn, der Gemeinde und sich selbst schuldig, die ihnen verliehene Gnadengabe nicht zu vernachlässigen, sondern sie anzufachen, damit sie wirksam und fruchtbar werde, gemäß 1. Tim. 4, 14; 2. Tim. I, 6; 1. Petr. 4, 10.

Nur in solchen Brüderkreisen, in denen das Leben in allen pulsiert und durch den einen Geist organisch zusammenwirkt, ist wahrhafte Verherrlichung Gottes. Dort kennt man die Anbetung im Geist und in der Wahrheit, die sonst fehlt, wo nur einer amtiert und alle anderen schweigen.

Diese kostbare und herrliche Tatsache, dass es am Leibe Christi kein vergessenes und unbegabtes Glied gibt, ist imstande, jedes Minderwertigkeitsbewusstsein aus unser aller Herzen zu nehmen. Dies muss auch geschehen, damit wir in den zukünftigen Äonen, wenn wir als Repräsentanten Jesu Christi Seine Befehle ausführen und Weit und Engel richten und alle kommenden Herrlichkeiten und Segnungen vermitteln, nicht gehemmt sind durch die seelischen Bindungen des jetzigen Lebens.

Andererseits gilt es aber auch, ein Gegengewicht zu schaffen, das uns davor bewahrt, in die Ursünde zu verfallen und sich selbst zu überheben. Vergl. 1. Tim. 3,6; Jes. 14, 12—14; Hes. 28, 14—17. Darum sagt uns das Wort, dass dies alles Gnade ist, die uns gegeben wurde. Die Huld Gottes schenk! sie uns, ohne dass wir Verdienst oder Anspruch darauf hätten.

Gnade fängt da an, wo jeder rechtmäßige Anspruch aufhört. Wer auf Grund eines Vorrechtes oder einer Leistung mit Gott rechnen will, empfängt sein jämmerliches Teil nach dem Maß seiner Schuldigkeit (Rom. 4, 4). Da ist der Mensch gleich am Ende und muss elend und beschämmt im Gericht Konkurs anmelden. Wer sich aber selbst richtet, wird nicht gerichtet, kommt nicht ins Gericht, sondern darf im Glauben die göttliche Rechtfertigung annehmen und so die Gerechtigkeit Gottes erlangen auf dem Wege der Gnade (Rom. 4, 5 u. a.). So nimmt uns das Wort „Gnade“ jedes Bewusstsein einer vor Gott tauglichen Leistung. Gott gegenüber erkennen wir rückhaltlos unsere ganze Unfähigkeit und Minderwertigkeit an. Niemand kann aus dem Fleische Geist schaffen, und daher erreichen auch alle von sich aus nicht die Herrlichkeit Gottes. Gott muss handeln und uns Sein Wesen vermitteln durch die Gabe des Heiligen Geistes. Das ist Gnade!

Gnade ist uns gegeben worden, jedem einzelnen von uns. Ehe wir als Menschen in dieses Dasein traten und uns unser selbst bewusst wurden, gab Gott uns Gnade. Bevor die Äonen ihren Lauf begannen, vor den Zeiten der Zeitalter, als unser Wesenskeim noch verborgen war in Christo, gab

Gott uns Gnade (2. Tim. I, 9; Eph. I, 4.5). Dann berief Er uns durch die Gnade (Gal. I, 15), denn der Berufende ist der Gott aller Gnade (1. Petr. 5, 10). Durch Gnade sind wir errettet (Eph. 2, 5), und das nicht aus uns; Gottes Gabe ist es (Eph. 2,8). Nun nehmen wir täglich aus Seiner Fülle Gnade um Gnade (Joh. I, 16). Gott ist mächtig, jede Gnade gegen uns überströmend werden zu lassen (2. Kor. 9, 8). Und Er tut dies auch denn die Gnade unseres Herrn ist überströmend gegen uns geworden (1. Tim. I, 14). So wird unser Herz durch Gnade befestigt (Hebr. 13, 9), auf dass wir stark sein können in der Gnade (2. Tim. 2, 1). In allem macht uns die Gnade reich (1. Kor. I, 4—8). Dazu gibt Er immer größere Gnade (Jak. 4, 6). Damit wir uns nicht selbst überheben, tragen wir diesen Schatz in dem schwachen, irdenen Gefäße unseres Leibes (2. Kor. 4,7), bis wir einst, wenn nach Auferstehung und Verwandlung die Sünde uns nicht mehr antasten kann, in dem neuen Leibe der Herrlichkeit ein würdiges Gefäß zur Darstellung aller empfangenen Gnade haben. Dieses Gefäß bringt Er mit, wenn Er uns ruft, und es ist erfüllt mit all der Gnade, die jedem noch fehlt. Darum hoffen wir auch völlig auf die Gnade, die uns entgegengebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi (1. Petr, I, 13).

Die Gnade nimmt uns alles Eigene und führt uns in die völlige Buße. „Weißt du nicht, das Gottes Güte dich zur Buße leitet?“ (Rom. 2,4.) Aber sie schenkt uns auch alles und macht uns so reich und herrlich in der unvergänglichen Herrlichkeit Gottes Selbst, das keinerlei Minderwertigkeit zurückbleibt, wo man Gnade wirklich Gnade sein lässt. Indem wir so durch die Gnade die Minderwertigkeit erleben bis zu ihrer tiefsten Krise und dann die völlige Heilung von dieser Belastung, werden wir freie Menschen und erfahren die gewaltige Wahrheit und Wirklichkeit des Wortes: „Für die Freiheit hat Christus uns freigemacht“ (Gal. 5, 1).

Das Geschenk der Gnade erfolgt aber nicht wahllos. Es ist bestimmt durch das Maß des Christus. Alle Gnadengaben zusammen sollen ja den Voll wuchs des Christus ausmachen bzw. auswirken. Darum richtet sich der Umfang der jedem einzelnen geschenkten Gnade ebenso wohl nach dem Füllemaß des ganzen Christus der Herrlichkeit wie auch nach der besonderen Aufgabe, die jedes Glied an diesem Fülleleib des Christus auszuüben hat.

Gott tut nichts ohne Plan und Absicht. Er ist ja nicht ein Gott der Unordnung (1. Kor. 14, 33). Wie Er das All plante, so vollendet Er es auch (Jes. 46, 9—11; Eph. I, 11). Alles, was Er will, das tut Er auch (Ps. 115, 3; 155, 6). „All Meinen Willen mache zur Tat Ich.“ Er ist Sich all Seiner Werke von jeher bewusst. Nichts ist Ihm zu tun verwehrt oder unmöglich, und zu keinem Worte wird man die Erfüllung vermissen (Jes. 45, 22—24). Nach den von Ihm zuvorbestimmten Maßen vollzieht sich alles Geschehen. Darum ist Er auch der Gott des Maßes (2. Kor. 10, 13 nach Elberf. Übers.), der ebenso wohl die Welt der Stoffe zuvor in ihren Maßen bestimmte (Hiob 28, 23—128; 38, 4—7; Jes. 40, 12—14; Joel 2, 23), wie Er dies auch in der Welt des Geistes und des Glaubens tut. So hat Er einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt (Rom. 12, 3.6) und ebenso auch einem jeglichen die Gnadengabe, die nach dem Maße des ganzen Christus dem einzelnen Gliede in seinem Verhältnis zum Ganzen entspricht (Eph. 4, 7). Nur einer hatte den Geist nicht nach Maß: der Sohn der Liebe Selbst (Joh. 3, 34). In Ihm wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol. 2, 9). Die Erfüllung mit der ganzen Gottesfülle ist das Ziel, dem Er auch uns zuführt mit allen Heiligen (Eph. 3, 19). Bis dahin aber ist jedem einzelnen von uns sein Teil bestimmt nadi dem Muße der Gabe des Christus. Dies ist notwendig im Blick auf das Ebenmaß des ganzen Körpers Christi, der in einem gleichmäßigen Wachstum seine Selbstaufbauung bewirkt in dem Maße jedes einzelnen Teiles (Eph. 4, 16). Wenn einmal das Vollkommene gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, weggetan werden (1. Kor. 13,9.10). Dann wird durch alle Zeitalter hin nichts mehr verhindern, dass Gott über alle Maßstäbe unseres Bittens und Denkens und Verstehens hinaus an uns tut (Eph. 3, 20.21), wenn Er

in den kommenden Äonen den ganzen Reichtum Seiner Gnade in Güte gegen uns erweist in Christo Jesu (Eph. 2, 7).

So ist das Maß der Gnadengabe einerseits bestimmt durch die Begrenzung unseres Aufnahmevermögens in der Jetztzeit, da unser irdenes Gefäß nicht das Vollmaß der Herrlichkeitsfülle unvermittelt ertragen kann, so dass wir seufzen und uns sehnen, aus dieser Begrenzung herauszukommen (2. Kor. 5, 1—9). Andererseits ist aber die Zukunftsaufgabe des Christus so gewaltig und das ganze All umfassend, dass das Unterpfand des Geistes uns Bürgschaft für den Vollbesitz ist (Eph. 1, 13. 14; Rom. 8, 11. 23; Phil. 3, 20. 21 u. a.). Wenn es erscheinen wird, was wir sein werden, werden wir Ihm gleich sein (1. Joh. 2, 2.3), vollkommen, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist (Matth. 5, 48). Das ist die über die Maßen überschwängliche Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll (2. Kor. 4, 16—18; Rom. 8, 18; Kol. 3, 4; 2. Thess. 1, 10 u. a.). Solange geht es wachstümlich bei uns. Aber keimhaft ist die ganze Christusherrlichkeit schon da und wird schrittweise entfaltet bis zu ihrer Volloffenbarung in Herrlichkeit.

Das Maß der Gabe des Christus umschließt alles, was der Vater Ihm gegeben hat, um das All in die Fülle zu führen. Dazu wohnt die ganze Fülle der Gottheit im Sohne (Kol. 2, 9; 1, 19.20). In Ihm sind auch wir zur Fülle gebracht (Kol. 2, 10), und zwar ebenfalls zur ganzen Gottesfülle (Eph. 3, 19). Aus dieser Fülle leben wir, nehmen eine Gnade um die andere, bis die ganze Herrlichkeitsfülle offenbar wird.

Das ist das Evangelium der Herrlichkeit, das uns anvertraut ist (1. Tim. 1, 11). Dieses Evangelium der Herrlichkeit ist aber auch ebenso sehr ein Evangelium der Gnade (Apg. 20, 24). Gnade zur Zubereitung und Herrlichkeit zur gottgemäßen Darstellung sind die beiden Seiten dieser Botschaft, die der Söhnegemeinde anvertraut ist. Wir sind ja zuvorbestimmt zur Sohnschaft für Gott Selbst, damit wir etwas seien zum Preise der Herrlichkeit Seiner Gnade (Eph. 1, 5.6). Gnade und Herrlichkeit sollen durch uns gepriesen und geschaut werden. Darum lässt uns das Haupt beides darreichen in der Freudenbotschaft der Gnade und der Herrlichkeit.

Durch Gnade und Herrlichkeit wird das zuvor im Gericht zurechtgebrachte All in die Fülle geführt. Dazu bedarf es eines unausforschlichen Reichtums des Christus. Der Vater gab Ihm diesen, und in Ihm gab Er auch uns alles (Rom. 8, 32). Nichts ist vorenthalten! Da kann das Herz nur anbetend ausrufen: „Gott aber sei Dank für Seine unaussprechliche Gabe!“

Wie weit diese Gabe reicht, sehen mir an dem Wege, den der Auferstandene zurücklegte. Er ging nach Seiner Auferstehung hinab in die untersten Örter der Erde, befreite die dort in Gefangenschaft Gehaltenen und führte sie im Triumphzuge mit Sich hinauf zur Höhe, als Er über alle Himmel hinauffuhr und Sich zur Rechten des Vaters niedersetzte.

Der Apostel fährt deshalb nach der Feststellung der herrlichen Tatsache, dass jedem einzelnen von uns die Gnade nach dem Maß der Gabe des Christus gegeben ist, mit der Erklärung ihres Umfanges fort:

„Darum sagt er: Hinaufgestiegen in die Höhe, hat Er die Gefangenschaft gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben. Das aber: Er ist hinaufgestiegen, was ist es anders, als dass Er auch hinabgestiegen ist in die unteren Teile der Erde? Der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, auf dass Er alles erfüllte.“

Darum also, um das Maß der Gabe des Christus aufzuzeigen, sagt Er in Seinem Wort, dass der Ihm vom Vater zuteil gewordene Auftrag hinabreicht in die Tiefen der Unterwelt und hinaufreicht über

alle Höhen der Himmelwelt. Nichts ist ausgenommen! Führe ich auf zum Himmel, Du bist da; und bettete ich mir in dem Scheol (Totenreich; Luther: Hölle), siehe, Du bist da (Ps. 139, 8).

Nach diesem Maß ist deine Gabe bemessen, Kind Gottes! Auch du sollst in den kommenden Äonen im Auftrag des Hauptes Dienst tun im ganzen All. Darum reicht auch die Gabe, die dir zuteil wurde, hinab in die Tiefen der Unterwelt und hinauf über alle Himmelshöhen, damit du in keinem einzigen Gebiet des ganzen Weltalls versagst bei der Ausführung aller Gottesverheißen.

Den Erweis dafür, dass deine Gabe ausreicht zur Bewältigung jeder Aufgabe, erbrachte der Erstgeborene der Brüder Selbst, als Er hinab- und hinauffuhr zu den äußersten Grenzen der Schöpfung, ja über ihre Grenzen hinaus in jenes unzugängliche Licht, in dem Er Sich zur Rechten des Vaters setzte. Ihn, den Sohn der Liebe, den Erstgeborenen vor aller Schöpfung (Kol. i, 15), durch den alle Dinge (ta panta = das All) erschaffen wurden-(Kol. 1. 16. 17), vermochte und vermag nichts Erschaffenes zu halten oder zu hemmen. Ebenso wenig vermag dies irgendeine Kreatur mit uns, wenn einmal alle Schwachheiten von uns abgetan sind und die ganze Wesensherrlichkeit der Sohnschaft an uns geschaut wird (Rom. 8, 18—23). Denn unsere Gnadengabe ist nach dem Maß der Gabe des Christus uns zugeteilt. Sie ist so umfassend wie die Gabe des Christus, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist.

Hinabgefahren und hinaufgestiegen! — Lasst uns in heiliger Scheu und in anbetender Ehrfurcht den Spuren des Erstgeborenen der Brüder nachgehen und schauen mit den Augen des Glaubens, wohin Sein Weg Ihn führte!

Zuerst hinabgestiegen, dann hinaufgestiegen! Hinab in die unteren Teile der Erde und dann hinauf zur höchsten Höhe. Das ist die Erfüllung jener gewaltigen Verheißen, die der Christus durch Seinen Geist, der in den Propheten war (1. Petr, I, 10.11; Apg. 2, 29—31), in Ps. 68, 18 (Luther: Vers 19) im voraus verkündigen ließ: „Du bist aufgefahren in die Höhe, Du hast die Gefangenschaft gefangen geführt; Du hast Gaben empfangen für die Menschen, und selbst für Widerspenstige, damit Jäh, Gott, selbst unter Widerspenstigen wohne“ (oder wie de Wette übersetzt: „denn die Empörer sollen auch wohnen bei Gott“). Drunten in der Tiefe, in dem unteren Teil der Erde, gibt es viele Behältnisse für die Toten und für die gefallene Geisterwelt. Wie es im Hause des Vaters droben viele Wohnungen im Lichte gibt, so auch in den dunklen Tiefen der Unterwelt. Im Totenreich gibt es Kammern des Todes (Spr. 7, 27). Diese Kammern haben Türen, Pforten, Ein- und Ausgänge (Hiob 38, 17; Ps. 68, 20; Luther: Vers 21; Ps. 107, 18).

Zu diesen Pforten gehören Schlüssel. Bis zur Auferstehung Jesu Christi aus den Toten waren diese Schlüssel im Besitz des Todes, der die Toten weidet (Ps. 49, 14) und als der Kerkermeister der Unterwelt alle ihm verfallenen Toten einschließt in ihre Kammern. Kein Geschöpf kann sich ihm aus eigener Macht entziehen. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben (Hebr. 9, 27). Diesem Gesetz des Todes sind wir von Natur aus alle verfallen. Für den Erstgeborenen der Brüder aber gilt es nicht; denn in Ihm war keine Sünde, so dass Er um Seinetwillen nicht zu sterben brauchte. Ohne Sünde aber gibt es kein göttliches Todesurteil (katakrima). Als Er, der Herr, der Sündlose und Reine, nachdem Er Sein Leben freiwillig gelassen hatte (Joh. 10, 17. 18), hinabkam in das Totenreich, konnte der Tod Ihn nicht halten (Apg. 2, 24). Er hatte kein Anrecht an Ihn. Zudem war ja der, der da freiwillig hinabstieg in den Hades, der Herr der Herren und der König der Könige, durch den Gott das All (= ta panta) erschaffen hatte, auch die unsichtbaren Gewalten, Throne und Herrschaften und Fürstentümer (Kol. I, 16). Auch der Tod ist eines Seiner Geschöpfe; und als der Herr hinabstieg, da sah der Tod, dass hier sein Herr zu ihm kam. Der Stärkere war gekommen, um dem Starken den Hausrat zu rauben (Matth. 12, 29). Da gab der Gewalthaber der Unterwelt dem Herrn, dem alle Gewalt gegeben ist, die Zeichen der Herrschaft ab: die Schlüssel des Totenreiches. Seitdem

verkündigt der Christus es allen Glaubenden: „Ich ward tot (d. h. ich starb), und siehe, Ich bin lebendig von Äon zu Äon und habe die -Schlüssel des Todes und des Hades“ (Off. I, 18). Und Er gibt eine geöffnete Tür, die niemand zu schließen vermag (Off. 3, 8. 9).

Durch diese offene Tür führte Er alsbald nach Seiner Auferstehung alle Heiligen des Alten Bundes heraus. Ihre Leiber erstanden auf, und sie gingen aus ihren Gräbern und gingen in die heilige Stadt und erschienen vielen (Matth. 27, 51—53). Alle jene Glaubenden, die zuvor auf Ihn gewartet hatten, erlangten (nach Hebr. 11, 35) diese bessere Auferstehung. Sie brauchen nicht zu warten bis zum zweiten Kommen des Herrn, um beim Beginn des Tausendjahrreiches an der ersten allgemeinen Auferstehung teilzuhaben, sondern sie durften durch Aus-Auferstehung schon bei Seinem ersten Kommen aus ihren Gräbern gehen und sind nach Hebr. 12, 22—24 bei der triumphierenden Gemeinde im oberen Jerusalem, bei der panegyris, der Allfestversammlung.

So öffnete Er zunächst den Seinen, denen, die durch alle Jahrtausende vor Seinem Kommen nach Ihm ausschauten. Sie durften, nachdem Er die Tore der Unterwelt aufgeschlossen hatte, als Erstlinge der Auferstehung die geöffnete Tür durchschreiten. Der Tod hatte keine Gewalt mehr über sie. Die Schlüssel des Todes und des Hades sind in der Hand des Auferstandenen, des Christus Gottes, des Herrn der Gemeinde.

Seitdem kann der Tod nicht mehr diejenigen einschließen, die dem Herrn als Eigentum gehören. Sie sind vom Tode zum Leben hindurchgedrungen (Joh. 5, 24; 1. Joh. 3, 14). Das Gesetz der Sünde und des Todes ist für sie aufgehoben. Sie sind freigemacht vom gesetzmäßigen Zwang zum Sündigen und Sterben (Rom. 8, 1. 2). Darum brauchen auch die bei der Ankunft des Herrn noch auf Erden lebenden Gläubigen nicht mehr zu sterben, sondern werden verwandelt (1. Kor. 15, 51. 52; 1. Thess. 4, 13—18). Er Selbst ruft schon jetzt alle die Seinen ab, wenn ihr Lauf zu Ende ist. Sie entschlafen nicht durch den Tod, sondern durch Jesum. (Vergl. 1. Thess. 4, 14: die durch Jesum Entschlafenen.) Sie sind daher auch nicht mehr Tote im Hades, sondern Tote in Christo (1. Thess. 4, 16). Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Sei es nun, dass wir leben, sei es, dass wir sterben, wir sind des Herrn (Rom. 14, 8). Solange wir einheimisch sind im Leibe, sind wir ausheimisch vom Herrn. Wenn wir aber ausheimisch werden vom Leibe, sind wir daheim beim Herrn. In beidem aber (ob einheimisch oder ausheimisch) bemühen wir 'uns, Ihm wohlzugefallen (2. Kor. 5, 1—9). Dann tragen wir nicht mehr die enge Zwangsjacke des Fleischleibes der Niedrigkeit. Wir werden aber a/ auch bis zu der Auferstehung des Leibes nicht nackt erfunden, weil wir ja für diese Zeit eine Behausung aus dem Himmel haben, wie auch die Märtyrer unter dem Altar bis zu ihrer Vollendung ein weißes Gewand empfangen (Off. 6, 9—11). Darum ist uns das Sterben Gewinn (Phil, I, 21), und Paulus hat Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein, denn es ist weit besser (Phil, I, 23). Denn Christus ist die Auferstehung und das Leben. Wer an Ihn glaubt, der lebt, auch wenn er gestorben ist (Joh. 11, 25).

So sind wir, seit Er Leben und unvergängliches Wesen ans Licht brachte, wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten (1. Petr, I, 3). Denn die Toten in dem Herrn sind selig (Off. 14, 13). Sie sehen und schmecken den Tod nicht (Joh. 8, 51. 52), weil Er für uns den Tod schmeckte (Hebr. 2, 9).

Das ist die Kraft der Auferstehung, die der Vater an Ihm offenbar werden ließ, als Er den Sohn aus den Toten wiederbrachte. Und die gleiche wirksame Kraft soll nun an uns, den Glaubenden, geoffenbart werden (Eph. I, 19—21). Denn auch uns, die wir tot waren in Vergehungen und Sünden (Eph. 2, 1), hat Er mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern (Eph. 2, 5. 6). So ist der Leib zwar tot, der Sünde wegen, der Geist aber ist Leben, der Gerechtigkeit wegen; und um Seines in uns wohnenden Geistes willen macht Er auch unsere sterblichen Leiber lebendig (Rom. 8,

10. 11), damit wir ähnlich seien Seinem Leibe der Herrlichkeit (Phil. 3, 20. 21). Dem Geiste nach sind wir auferstanden (Kol. 3, 1 u. a.), dem Leibe nach werden wir auferstehen (Rom. 8, 23). Bis dahin aber werden wir nicht nackt erfunden, sondern tragen unsere Behausung aus dem Himmel.

Mit dem Ausgehen der Heiligen des Alten Bundes aus dem Tode war aber die Tätigkeit des Herrn in der Unterwelt nicht erschöpft. Er hatte ja nicht nur für Seine Heiligen, deren Tod von jeher sehr kostbar ist in Seinen Augen (Ps. 116, 15), Gaben empfangen; sondern für die Menschen überhaupt, auch für Widerspenstige, für Rebellen oder Empörer (Ps. 68,18; Luther: Vers 19), die einst ungehorsam waren, als Gott in Langmut harrte. Zu denen ging Er, nachdem Er lebendig gemacht war im Geist, hin in diesem Geist des Lebens und der Auferstehung und predigte ihnen (1. Petr. 3, 18—20). Sie hatten einst in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde, die Langmut Gottes nicht für Errettung geachtet (2. Petr. 3,15), sondern waren ungehorsam gegenüber der Botschaft, die Gott ihnen sandte (1. Petr. 3, 20). Und dennoch ließ Gott ihnen nochmals im Hades die gute Botschaft verkündigen (1. Petr. 4, 6). Dem Fleische nach waren sie damals in der großen Flut gerichtet; dem Geiste nach aber sollten sie leben. Denn Gott ist ja der Gott der Geister alles Fleisches (4. Mose 16, 22; 27, 16), und Er will nicht, dass der Geist verschmachte (Jes. 57, 16). (Vergl, auch 1. Kor. 5, 1—5; 1. Tim. 1, 20.) Im Gericht werden sie unterwiesen, nicht mehr zu lästern. Hierzu werden sie dem Lästerer übergeben, damit er ihr Fleisch zerstöre. Im Scheol wird die Gestalt der Toten verzehrt (Ps. 49, 14). Aber Gott nimmt, wenn Er einen Menschen in den Scheol verstoßen muss, nicht das Leben weg, sondern Er sinnt darauf, dass der Verstoßene nicht von Ihm weg verstoßen bleibe (2. Sam. 14, 14; s. Elberf. Übers.) Darum sind auch die Gefangenen des Todes, die da drunten in der tiefen Grube, in der kein Wasser ist (vergl. Luk. 16, 24), schmachten (Sach. 9, 11), dennoch Gefangene auf Hoffnung (Sach. 9, 12). Auch sie dürfen, wie alle Toten, die hier widerspenstig oder ungehorsam waren, die gute Botschaft, die sie hier verworfen, im Totenreiche zum zweitenmal hören. (Vergl. Ps. 107, 10—16.) Darum sagt Er auch den Schriftgelehrten und Pharisäern, den Heuchlern und Prophetenmörtern, die Ihn bei Seinem ersten Kommen nicht hören wollten, sie würden auch noch einmal sprechen lernen: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn“ (Matth. 23, 31—39). Gott redet ja nicht nur in Gnaden mit den Menschen, sondern auch im Gericht. Und dies alles tut Er zwei- oder dreimal, damit Er den Menschen herumhole vom Weg des Verderbens (Hiob 33, 29). Denn Er, der Auferstandene, hat die ehernen Türen der Gelasse der Finsternis und der Kammern des Todesschattens zerbrochen und die eisernen Riegel zerschlagen, als Er hinabfuhr in die untersten Örter der Erde.

Dort warten ja auch heute noch die Bewohner von Sodom und Gomorra, die als ein Beispiel des Gerichts vorliegen und des ewigen (äonischen) Feuers Pein leiden (Juda 6, 7; vergl. 2. Petr. 2, 4—6). Nach dem Wort des Herrn soll es ihnen im großen Endgericht erträglicher gehen als den Bewohnern von Jerusalem oder Kapernaum und Bethsaida (Matth. 11, 23; Luk. 10, 12). Jerusalems Sünden sind ja mehr als doppelt so groß als die Sodoms. Und doch soll ganz

Israel gerettet werden, die Auswahl aus Gnaden, die Masse durch Gericht (Rom. 11, 26). Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar (Rom. 11, 29). Wenn der Erstling heilig ist, dann auch die Masse (Rom. 11, 16). Denn Gott hat alle in den Unglauben eingeschlossen, auf dass Er alle begnадige (Rom. 11,32—36), auf dass Er sei alles in allem (1. Kor. 15, 28). Darum aber, weil Er ganz Israel errettet, obwohl dessen Sünden mehr als doppelt so groß sind als die Sünden Sodoms, entlässt Er auch Sodom aus der Gefangenschaft, stellt es in seinem früheren Stande wieder her, gibt ihm sein Erbe zurück, rechtfertigt es und tröstet es (Hes. 16, 44—55). Ja, Er lässt dieses Heilswerk der Wiederbringung Sodoms und dessen Tröstung durch die große Hure Israel ausführen (vergl. lies.

16, 55 mit 16, 54), damit Israel sich schämen lernt, weil es trotz seiner doppelten Sündenmenge als Heilsbote benutzt wird, und so durch die Güte Gottes zur Buße geleitet wird (Rom. 2, 4).

Nach dem Maße dieser Gabe des Christus, der in den unteren Teilen der Erde solches wirkt, ist auch die Gabe der Glieder Seines Leibes bemessen. Seit Seinem Tode sind ja schon wieder viele Milliarden verstorben. Auch diesen Toten soll einmal gute Botschaft verkündigt werden. Alle diese Verheißenungen aber lässt Er ausführen durch uns, durch die Heiligen (2. Kor. I, 20; 1. Kor. 6, 2. 3). Ein wesentlicher Teil der Heilsbotschaft besteht ja darin, den Gefangenen zu sagen, dass sie frei sein sollen, und dass nach dem Tage der Rache und des Gerichtes alle Trauernden getröstet werden (Jes. 61, 1. 2; Off. 21, 4. 5; 22, 1—3). Und bei der letzten Strophe des neuen Liedes, Off. 5, 9—11, singen alle Geschöpfe mit, auch die unter der Erde (Off. 5, 13).

Die Tiefe Seiner Gerichte ist ja unausforschlich (Rom. 11, 33). Es wird ein unbarmherziges Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit geübt; aber dann wird die Barmherzigkeit triumphieren über das Gericht (Jak. 2, 13), und das Gericht wird hinausgeführt zum Siege; denn Er führet alles herrlich hinaus. Er ist ja ein Retter aller Menschen, der Gläubigen zuerst. Er ist der Wiederbringer aus den Toten (Hebr. 13, 20; vergl. Fußnote i. d. Elberf. Übers.: Eigentlich: „der Wiederbringer aus den Toten“; eine charakteristische Bezeichnung Gottes). Und so, wie Abraham und David als Stammväter und Abbilder des Christus alles wiederbrachten (1. Mose 14, 16; 1. Sam. 30, 19), so bringt auch Er, dessen charakteristische Bezeichnung ja gerade die ist: „der Wiederbringer aus den Toten“, alles wieder in den Tagen der Wiederbringung aller Dinge (Apg. 3, 20. 21).

Denn Er hat Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrünnigen, damit die Empörer auch bei Gott wohnen, wenn Er alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt hat, so dass aller Welt Enden zu Ihm umkehren und alle Kniee sich Ihm beugen und alle Zungen bekennen und sagen: „Nur im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.“ Denn zu Ihm werden umkehren und sich schämen alle, die wider Ihn entbrannt waren (Jes. 45, 22—24).

Zu diesem Zwecke ging Er dir und mir den Weg voran, den wir als Seine Glieder auch einmal als Lebensträger und Segensmittler Ihm nachgehen sollen. Lass uns deshalb noch einmal stille stehen vor diesem großen Geschehen und etliche jener Scharen betrachten, die im Laufe der Zeiten hinunterfuhren in die unteren Teile der Erde!

Schauen wir zunächst in 4. Mose 16, 1—35 jene Schar von Rebellen au, die sich gegen Moses und Aaron empörten. Da lesen wir in Vers 31—33: „Und es geschah, als er alle diese Worte ausgeredet hatte, da spaltete sich der Erdboden, der unter ihnen war, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang sie und ihre Familien und alle Menschen, die Korah angehörten, und die ganze Habe. Und sie fuhren, sie und alles, was ihnen angehörte, lebendig in den Scheol hinab; und die Erde bedeckte sie, und sie wurden mitten aus der Versammlung vertilgt.“ —

Vergl. auch das Kapitel 31 des Propheten Hesekiel! Beachte besonders die Verse 14—18.

Siehe auch Jes. 24, 21. 22. Da wird auch die Heerschar der Höhe in der Höhe heimgesucht mit Strafen, samt den Königen der Erde auf Erden. Sie werden alle in die Grube eingesperrt, wie man Gefangene einsperrt, und in den Kerker eingeschlossen; aber nach vielen Tagen werden sie alle in Gnaden wieder heimgesucht. Es sind ja dennoch, trotz aller ihrer Verschuldungen, die im Gerichte restlos gerächt und geordnet waren, Gefangene auf Hoffnung (Sach. 9, 11. 12), denen Er nach allem Leid jeden Verlust doppelt wiedererstattet, denn Er ist ja der Wiedererstatter alles Geraubten (Ps. 69, 4; Luther: Vers 5), der Wiederbringer aus den Toten (Hebr. 13, 20 Grundtext bzw. Fußnote i. d. Elberf.).

So hat Er, als Er nach Seiner Auferstehung in dem Geiste der Lebendigmachung (1. Kor. 15, 22. 45; 1. Petr. 3, 18—20) hinging zu denen, die in den Tagen Noahs ungehorsam waren und durch das Gericht der Flut dem Fleische nach gerichtet wurden, den Toten gute Botschaft verkündigt, damit sie nach dem Gericht über das Fleisch nun dem Geiste nach leben möchten (1. Petr. 4, 6). Der Erfolg dieser Predigt im Hades, in den unteren Teilen der Erde, war aber der, dass Er die Gefangenen der Hoffnung befreite aus der Grube, in der kein Wasser ist, und dass Er die Gefangenschaft bzw. das Gefängnis gefangen führte und viele Gefangene zur Höhe brachte.

Denn der, der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, auf dass Er das AH in die Fülle führe, es erfülle oder vervollständige oder vollende.

Auch auf diesem Wege hinauf über alle Himmel sollen Ihm die Glieder folgen, durch die Er das All in die Fülle führt (Eph. 1, 23). Denn so, wie der Vater die ganze Wirksamkeit der Macht Seiner Stärke an dem Christus offenbar werden ließ, als Er Ihn aus den Toten wiederbrachte, also soll auch an «uns, den Glaubenden, die gleiche überschwängliche Größe Seiner Kraft offenbar werden (Eph. 1, 19. 20). Und so, wie Er Ihn, das Haupt, zu Seiner Rechten setzte inmitten der Himmlischen, über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in den zukünftigen (Eph. 1, 20—21), also hat Er auch uns, die wir tot waren in Vergehung und Sünden (Eph. 2, 1), mitauferweckt und mitsitzen lassen inmitten der Himmlischen in Christo Jesu (Eph. 2, 5. 6). Und dort werden wir einmal in Seinem Auftrag die Welt, den Kosmos, richten, ja auch die Bewohner des Kosmos, die Engel (1. Kor. 6, 2. 3). Auch das Tier, den Antichristen, werden wir als Seine Berufenen und Erwählten mit Ihm, dem Lamm, zusammen besiegen (Off. 17, 14).

So reicht der Auftrag der Glieder hinunter in die Tiefen der Unterwelt und hinauf über alle Höhen der Himmels weit. Er ging voran; wir folgen nach. Der Umfang Seiner Gabe ist der Maßstab für unsere Gnadengabe. Kannst du das ermessen? —

Nein, ermessen mit dem Verstande kann das niemand; denn was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die Ihn lieben. Uns aber hat Er es geoffenbart durch. Seinen Geist, auf dass wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind (1. Kor. 2, 9—13).

Kennst du dein Geschenk, da« Gott dir gab? — Und erkennst du den Umfang deiner Gnadengabe nach dem Maß der Gabe des Christus? —

Wir sollen dies völlig erfassen mit allen Heiligen. Das Maß der Gabe des Christus aber ist die ganze Fülle Gottes (Kol. 2, 9). Und zu dieser Gottesfülle sollen auch mir gebracht werden (Eph. 3, 19).

Wollen wir nicht dieserhalb unsere Kniee beugen (Eph. 3, 14) und den anbeten, der über alle Maßstäbe unseres Bittens und Denkens hinaus an uns zu tun vermag nach der Kraft, die in uns wirkt? (Eph. 3, 20.)

Ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeine in Christo Jesu auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen. (Eph. 3, 21.)